

Der Satz scheint klar und einfach. Timotheus soll sich auf das besinnen, was er an Können und Fähigkeiten hat, damit kommt er weit. Das ist ganz bestimmt so. In jedem Menschen sind Möglichkeiten und Begabungen angelegt, nach denen zu fragen, auf die zu achten sinnvoll und lohnend ist. Wir haben das häufig erlebt, wenn es etwa in einer Veranstaltung gelingt, Menschen dazu zu bewegen, sich von der Frage umtreiben zu lassen: Was würde ich tun, wenn für mein Auskommen gesorgt wäre? Die Kreativität, die dabei frei wird, ist zwar nicht grenzenlos, aber sehr beeindruckend. Es sind die Umstände, die Menschen fantasielos, uninspiriert machen, von sich aus verfügen sie in aller Regel über immense Potenziale, um große Dinge zu tun. Ein systematischer Zuspruch, da ist etwas in dir, verlass dich drauf, grabe danach, höre darauf, ist ganz sicher hilfreich und nützlich. Nun verweist der Begriff „Gnade“ aber schon darauf, dass es nicht nur um die Begabungen der Einzelnen geht. In der „Gnade“ ist immer schon eine Beziehung enthalten, und zwar eine asymmetrische, wo eine Person gibt und eine empfängt. Das ist sehr dehnbar, in „begnadigt“ ist die Abhängigkeit auf die Spitze getrieben und wenn jemand „begnadet“ Geige spielt, scheint keine Gnadenspenderin mehr beteiligt zu sein. Und dennoch fällt die Gnade nicht einfach vom Himmel oder wenn sie es doch täte, so wäre zumindest im Zusammenhang der Bibel Gott als ihre Ursache identifiziert. Und so geht es auch in unserem Vers erst mal weiter: „... die dir verliehen wurde“. Timotheus hat seine Fähigkeiten, sein Können, seine Möglichkeiten nicht einfach nur so, er hat sie empfangen. Ich denke kaum, dass unser Autor, der sicherlich nicht Paulus ist, aber dazu später, daran dachte, dass jeder Mensch nur sein kann, weil er empfangen hat, weil er gepflegt, ernährt, ver- und umsorgt wurde, aber dennoch gehört das hierhin. Der Mensch ist nicht nur ein schaffendes, kreatives, produktives Wesen. Das ist er sicherlich und ohne jeden Zweifel, aber nur, weil und indem er von Anfang an auch ein bedürftiges ist, dem Gnade zuteil wird. Unser Text allerdings fasst das enger. Dem Timotheus wird die Gnade verliehen, „als dir die Ältesten aufgrund prophetischer Worte gemeinsam die Hände auflegten“. Obwohl der Kommentar sich sicher ist, dass es hier vor allem, wenn nicht alleine darum geht, dass „Timotheus in bleibender Weise ein göttliches 'Charisma' in sich (besitzt), das ihn zum Amt weihet“ (was für eine Grammatik! Der ist jetzt ein Amt!), zeigen sich hier mindestens zwei weitere Dimensionen. Es sind „die Ältesten“, die die Hände auflegen, Timotheus wird also in eine Tradition gestellt. Er wird nicht zu irgendetwas begnadet, sondern in etwas hinein und aus eben diesem heraus bestimmt. Das fassen manche Übersetzungen/Handschriften mit dem Begriff „Presbyteriat“. Und, das erhellt aus demselben Wort in unserem „gemeinsam“, niemand kann diese Gnade alleine verleihen. Auch darauf wird zurückzukommen sein, hier ist zunächst einmal wichtig, dass unser Zusammenhang die „Gnade“ völlig wegführt von unserem ersten Verständnisimpuls. Es geht viel weniger um das, was Timotheus kann, als um das, was er soll. „Gnade“ meint hier nicht in erster Linie den begnadeten (jetzt nicht Geigenspieler, sondern) Gemeindeleiter oder Theologen, „Gnade“ meint den dazu Berufenen, die Gemeinde auf Linie zu halten. Darauf hattest du dich verpflichtet, darauf hatten dich die Ältesten verpflichtet und darauf hat dich letztlich Gott verpflichtet, der bei all dem irgendwie unausgesprochen im Hintergrund steht. Unsere anfängliche fröhliche Zusage, du kannst das schon, wandelt sich flugs in ein veritables Drohszenario. Und deshalb drängt sich jetzt die Frage auf, wer droht hier und wem droht er mit was? Ich sagte schon, Paulus sicherlich nicht und auch nicht Timotheus, wobei Paulus eine historisch gesicherte, Timotheus nur eine historisch wahrscheinliche reale Person ist. Unser Vers zitiert seinen eigenen Text, nämlich Vers 18: „Diese Gedanken lege ich dir ans Herz, mein Sohn Timotheus, im Gedanken an die prophetischen Worte, die einst über dich gesprochen wurden; durch diese Worte gestärkt, kämpfe den guten Kampf.“ Was soll diese Kämpferei? Na klar hatten Paulus und Timotheus und die ganze Mannschaft vieles an Auseinandersetzungen mit der Welt um sie herum auszufechten, wenn wir mal die Apostelgeschichte wörtlich nehmen wollen. Aber den „guten“ Kampf? Der ergibt doch nur Sinn gegenüber dem „bösen“ oder „banalen“ Kampf. Paulus und seine Leute „kämpften“ eher auch

nicht, sondern wurden angefeindet, erklärten sich, gingen weg, fingen neu an. Dieser „gute Kampf“ klingt total nach Meinungsstreit, nach Sektengerangel, kurz nach Markion. Dieser wichtige christliche Prediger, der Mitte des zweiten Jahrhunderts in Rom Paulus nach fast 100 Jahren neu entdeckt hatte, war deutlich vom Manichäismus beeinflusst. Da gab es einen guten und einen bösen Geist, einen guten und einen bösen Weg, eine gute und eine böse Kirche. Markion ist zunächst der Star in der römischen Christengemeinde, später wird er als Ketzer verurteilt, bleibt aber bis heute extrem wirksam. Es könnte sehr gut sein, dass unser Vers wörtlich von ihm stammte. Dann hieße er, „Timotheus“ solle an seiner, der markionitischen Lehre festhalten, denn auf die sei er vereidigt worden. Und das wäre dann ein wunderschönes Beispiel dafür, wie sinnlos eine Vorstellung ist, die annimmt, dass es eine verborgene, aber gleichwohl absichtsvolle Geschichte hinter der sichtbaren gebe. Vielleicht war ja 1 Tim eine markionitische Schrift, um die eigenen Leute bei der Stange zu halten. Gewirkt hat sie so nicht, sie ist im Gegenteil mehr oder weniger völlig im kirchlichen Mainstream aufgegangen. Sie betont das Amt und dessen Abgeleitetsein und die Verpflichtung den Ältesten, den Handauflegern gegenüber. Klar, das hätte auch Markion so gemeint und vielleicht war er ja auch der erste (virtuelle) „Handaufleger“, aber nun sind es andere. Seine versteckte Botschaft an den nun nur noch als Rolle fassbaren Timotheus läuft ins Leere, schon wenige Jahre nach ihrer Abfassung. Ich weiß, das ist spekuliert und nichts Genaues weiß man nicht. Oder doch, wie es ja dieser Kalauer grammatisch streng auch sagen würde? Also noch einmal zu unserem Vers, diesmal komplett zitiert: „Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Ältesten aufgrund prophetischer Worte gemeinsam die Hände auflegten.“ Wir haben eine Gnade, von außen gegeben, aber jetzt auch in dir, abhängig von den Ältesten, gemeinsam, der Tradition, möglicherweise der markionitischen, mittlerweile verfolgten Tradition. Das alles hatten wir besprochen. Offen bleiben die „prophetischen Worte“, die in 1,18 ebenso erscheinen wie in unserem Vers. Dort dienten sie zur Disziplinierung, hier zur Legitimation: Aufgrund, aufgrund dieser Worte ist die Gnade in dir. Aufgrund prophetischer Worte, die in nichts konkretisiert sind außer in der Prophetie als solcher, also in der Schau einer guten Zukunft für alle in Gott und Zeit und Ewigkeit. „Vernachlässige die(se) Gnade nicht“, dass du berufen bist und die Fähigkeit hast, zu dieser Zukunft beizutragen jenseits von Macht, Rivalitätskämpfen und Ritualisierungen, in Übereinstimmung mit der Tradition von Gottes Gegenwart unter den Menschen.